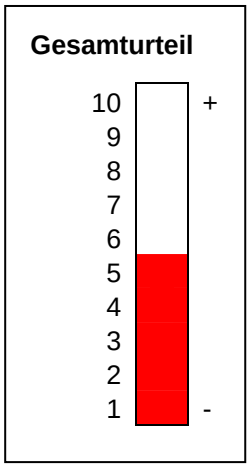
Klaus Pflieger: Die Rote Armee Fraktion – RAF –

14.5.1970 bis 20.4.1998

Nomos-Verlag, Baden-Baden 2004, ISBN 3832905332, 207 Seiten, € 19.80

Klaus Pflieger, Generalstaatsanwalt in Stuttgart, legt mit diesem Buch eine Dokumentation der Gewalttaten der sog. „RAF-Terroristen“ vor. Der Autor, selbst als Mitglied der Bundesanwaltschaft jahrelang mit Terrorismus-Verfahren befasst, geht dabei konsequent historisch vor. Er beginnt mit der Entstehung der „ersten Generation“ der RAF im Jahre 1968 und endet mit der Auflösungserklärung der RAF vom April 1998[1]. Pflieger geht aber auch auf die Zeit danach ein und beendet das Buch mit einigen knappen Überlegungen zur Frage „Gibt es die RAF doch noch?“.



Von der fast 30-jährigen Geschichte der RAF zeichnet der Autor ein auf den ersten Blick eher neutrales Bild: Er stellt den Zeitablauf ebenso dar wie die verhängten Urteile und die bislang erfolgten Haftentlassungen. Aber schon dabei wird deutlich, was das Buch sein will und was es nicht sein kann: Die Biographien der RAF-Mitglieder werden meist in kurzen, 2-3-zeiligen Fußnoten angerissen – manchmal auch recht plakativ. Ein Beispiel: *„Andreas Baader, der am 6.5.43 geboren wurde, ist ohne Schulabschluss und kommt 1967 von München, wo er in der Schickimicki-Szene gelebt hat, nach Berlin“* (S. 16). Hier wird deutlich, dass es dem Autor nicht darum geht, die Biographien der RAF-Mitglieder oder ihre Motive zu analysieren. Auch die Tathintergründe und gesamtgesellschaftlichen Kontexte kommen deutlich zu kurz. Das mag vor dem Hintergrund der Zielrichtung des Buches und des Profils des Autors durchaus berechtigt sein; da dies von anderen, in dieser Sache kompetenteren Autoren längst getan wurde. Allerdings wären Hinweise auf diese Analysen nicht nur hilfreich, sondern vielmehr geboten gewesen, hätten sie dem Leser doch die Möglichkeit eröffnet, ohne eigene weitere Recherchen tiefer in diese Thematik einzusteigen.

Insofern ist der Klappentext des Buches irreführend, wenn behauptet wird, dass das Buch in einer *„lückenlosen Chronologie ... die Anfänge der RAF darstellt, ihre Konzepte und politischen Ziele analysiert und die Planung und Durchführung ihrer Aktionen beleuchtet“*. Die Chronologie ist – was die unmittelbaren Mitglieder der RAF betrifft – sicherlich lückenlos, ebenso wie die Darstellung der Planung und Durchführung ihrer Aktionen (mit teilweise sehr detaillierten Angaben z.B. zu verwendeten Schusswaffen und der bei den Taten verursachten Verletzungen) und der Urteile sowie der Entlassungen aus dem Strafvollzug; die Analyse der Konzepte und politischen Ziele der RAF bleibt deutlich hinter dieser Detailtreue zurück und beschränkt sich fast ausschließlich auf Zitate aus RAF-Dokumenten (leider auch hier wieder ohne Quellenangabe und damit ohne die wissenschaftlich notwendige Möglichkeit, die Richtigkeit und Vollständigkeit der Zitate bzw. ihrer Auswahl nachzuprüfen).

[1] Für diese Auflösungserklärung, die bei der Nachrichtenagentur Reuters eingeht, wird zu Beginn des Buches und auf Seite 179 der 20. April 1998 genannt; im der am Ende (S. 200) abgedruckten Zeittafel ist der Termin 25. April 1998 genannt – ein redaktioneller Fehler, der ebenso wie manche kleineren Nachlässigkeiten im Satz den guten Gesamteindruck des Buches stört.

Deutlich wird dieses Manko des Buches z.B. auch bei den vom Autor als „Fazit“ bezeichneten letzten Seiten des Buches: Hier werden eher plakativ die Namen der durch die RAF Getöteten und die Namen der ums Leben gekommenen RAF-Mitglieder aufgelistet. Das inhaltliche Fazit des Autors besteht in der Aussage, dass die RAF gescheitert sei und die *„meisten Gruppenmitglieder“* inzwischen zu der Einsicht gelangt seien, dass die RAF *„von Anfang an einen Irrweg beschritten hat“* (S. 185). Belegt wird diese letzte Aussage mit drei Zitaten ehemaliger RAF-Mitglieder, die der Leser leider nicht nachvollziehen kann, da der Autor hier wiederum darauf verzichtet, Quellenangaben zu machen.

Dieses Manko des Buches wirft Fragen auf: Warum veröffentlichen Autor und Verlag ein Buch, das einerseits akribisch tabellarische Daten aufzeigt und Tatabläufe dokumentiert, andererseits aber auf praktisch jede wissenschaftlich notwendige Quellenangabe verzichtet? So hat das Buch auch kein Literaturverzeichnis (dafür eine Chronik und einen Namensindex), was durchaus zu akzeptieren wäre, wenn es der Autor selbst als „Chronik“ sehen würde – nur tut er dies nicht, da er immer wieder – direkt oder indirekt – Bewertungen oder Sekundäranalysen einbaut. So z.B. auf S. 41, wo sich Pflieger mit den Hungerstreiks der RAF-Gefangenen und der (angeblichen) Isolationshaft beschäftigt. Hier zitiert er (ausgerechnet) den ehemaligen RAF-Anwalt und heutigen NPD-Funktionär Horst Mahler als „Zeuge“ gegen diesen Vorwurf der Isolationshaft – leider auch wieder ohne Quellenangabe. Auch bei den anschließenden, ausgewählten Zitaten aus der Entscheidung der Europäischen Menschenrechtskommission zu diesen Vorwürfen verzichtet der Autor auf die wissenschaftlich (und wohl auch wegen des Copyrights) notwendige Quellenangabe, die es dem Leser ermöglichen würde, diese Zitate im Zusammenhang zu sehen. Schade, dass der Autor damit sein ansonsten durchaus wichtiges Buch selbst abwertet.

Was bleibt ist die gute Chronologie der Ereignisse um die Taten der RAF (die aber auch anderenorts zu finden ist, wenn auch nicht in dieser Komprimiertheit), die detaillierten Beschreibungen von Tatabläufen (die für das Verständnis des Phänomens RAF in der Summe aber eher vernachlässigbar sind) und ein Vorwort des ehemaligen Generalbundesanwaltes Kurt Rebmann, der sehr wohlwollend diese Chronologie kommentiert.

Ein neuer, bislang wenig beachteter Aspekt wird immerhin in dem Buch angesprochen, aber leider ebenfalls nicht vertieft: Die meisten[2] der verurteilten RAF-Mitglieder sind inzwischen auf freiem Fuß und offensichtlich mehr oder weniger gesellschaftlich integriert. Auch dies wäre durchaus mehr als nur ein paar Sätze wert gewesen. Wie hat die Gesellschaft, wie haben z.B. auch die ehemaligen Strafverfolger (darunter der Autor selbst) dies aufgenommen? Was können wir daraus lernen? Was können wir vor allem auch aus der gesellschaftlichen Dramaturgie der Ereignisse zwischen 1971 und 1977 („deutscher Herbst“) bzw. 1993 (Bad Kleinen) und 1994 (Beginn der Haftentlassungen, „Kinkel-Initiative“) für den Umgang mit den neuen Formen des (internationalen) Terrorismus lernen?

Denjenigen, die den RAF-Terrorismus und die Geschehnisse im Zusammenhang damit verstehen wollen, kann dieses Buch nicht mehr und nicht weniger als ein erster Einstieg sein. Dies mag die plakative Aufmachung des Buches (mit RAF-Stern, Maschinenpistole und roten Cover) rechtfertigen. Bleibt zu hoffen, dass jüngere Leser dieses Buch nicht wirklich als „Analyse“ sehen und lesen, sondern den Mut und die

[2] Im November 2003 – zum Zeitpunkt des Abschluss des Manuskriptes - waren noch fünf RAF-Gefangene inhaftiert.

Zeit finden, tiefer in die wissenschaftlich durchaus kontrovers geführte Diskussion um den „RAF-Terrorismus“, seine Ursachen und Folgen einzusteigen.

Autor und Verlag hätten die Konzeption des Buches zumindest in einem Vor- oder Nachwort erläutern und auf die (sicherlich beabsichtigte) Beschränktheit hinweisen können – das hätte dem wissenschaftlichen Impetus des Nomos-Verlages ebenso gut gestanden wie dem Renommee des Autors, den der Rezensent im übrigen als durchaus qualifizierten und differenziert analysierenden Menschen schätzt und kennt.

Thomas Feltes, Juli 2005